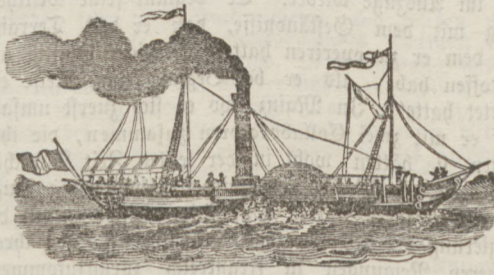


Danziger Dampfboot.

№ 250.

Freitag, den 25. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Stiefte können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Paris, 24. October.

Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Zinsen der Schatzscheine auf 4, 4½ und 5 pCt. erhöht worden sind.

— Aus Turin wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß das französische Konsulat zu Cerignola von Räubern geplündert worden sei.

New-York, Dienstag, 15. Oct.

Ein Gerücht will wissen, daß die Flotte der Konföderirten einen Angriff auf die blokirte Bundesflotte vor Neworleans gemacht, nach heftigem Kampfe ein Schiff zum Sinken und die übrigen zum Scheitern gebracht habe. Das Schiff, worauf die Commisariaten für England und Frankreich sich befanden, passirte am 12. d. M. die Blokade von Charleston.

Turin, den 23. October.

Die amtliche Zeitung für das Königreich Italien veröffentlicht ein Decret, wodurch die Inhaber von Certificaten der neuen Anleihe besugt werden, die beiden am 1. November und 1. Januar zur Einzahlung fällig werdenden Fünftel in vier Terminen einzuzahlen, nämlich ein Zehntel am 1. November, das zweite Zehntel am 1. December, das dritte Zehntel am 1. Januar und das vierte Zehntel am 1. Februar. Das Decret wird dadurch motivirt, daß es Angesichts der augenblicklichen in Europa herrschenden Krisis in Betreff der Circulation von baarem Gelde wünschenswerth erscheine, eine Erleichterung eintreten zu lassen, während andererseits die gegenwärtige Situation des Staats-Schatzes einen derartigen Schritt gestatte.

— Fernere Decrete verfügen die Aufhebung der Statthaltertschaft von Neapel, so wie der abgesonderten Regierung der toscanischen Provinzen.

Paris, 23. October.

Katazzi hat gestern eine zweistündige Audienz beim Kaiser gehabt. Der Herzog von Grammont ist auf seinen Posten nach Wien abgereist. (S. N.)

M u n d s c h a u.

Berlin, 23. Oct. Vor Sr. Majestät dem Könige fand heute Vormittag eine große Parade der Berliner Garnison statt, die durch das ungemein glänzende Gefolge, welches Se. Majestät umgab, in seltenster Weise sich auszeichnete. Die Parade kommandirte Se. königl. Hoheit Prinz August von Württemberg, unter ihm die Infanterie Se. königliche Hoheit der Kronprinz, die Kavallerie Generalmajor v. Griesheim, die Artillerie Oberstlieutenant v. Koebell. Die Aufstellung war zu beiden Seiten der Linden erfolgt. Die Leib-Gensdarmen hielten zu Pferde vor dem königlichen Palais. Demnach stand der rechte Flügel der Infanterie vor dem niederländischen Palais. Denselben bildete das combinirte Bataillon der Garde-Infanterie, welches nach Königsberg zur Krönungsfeier kommandirt war, und die Fahnen des 3. und 4. Garde-Regiments und des 3. und 4. Garde-Grenadier-Regiments führte. Hierauf folgte das Kadettencorps, dann das 2. Garde-Regiment und das Garde-Füsilier-Regiment, welche Truppen zusammen eine Brigade bildeten, die der General-Major Walther von Cronnegk kommandirte. Die zweite Brigade bestand aus dem Kaiser Alexander und Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment, dem Garde-Schützen-Bataillon und dem Garde-Pionier-Bataillon, und wurde von

dem General-Major v. Plonsky befehligt. Die Infanterie bildete eine lange Linie bis zum Pariser Platz. Auf diesem stand die Artillerie, 2 Haubitzen, 2 zwölfpfündige, 2 gezogene und 2 reitende Batterien; der Aufstellung der Infanterie gegenüber war die der Kavallerie vom Pariser Platz bis zur Charlottenstraße erfolgt, es reichten sich die 3. Escadron des Regiments Garde du Corps, das Garde-Kürassier-, das 2. Garde-Mann-Regiment, danach das 1. Garde-Dragoner-Regiment, in welchem Se. königl. Hoheit Prinz Albrecht (Sohn) die 4. Escadron führte, und das 2. Garde-Dragoner-Regiment aneinander. Gegenüber dem königl. Palais standen die inaktiven Generale, dann folgten bis über die Charlottenstraße hinweg die zahlreichen Stabs- und Subalternoffiziere, darunter sehr viele fremdländische. Vor der Königswache standen die Schüler der Allgemeinen Artillerie- und Ingenieurschule, der Kriegsschule u. Nachdem Fahnen und Standarten den Regimentern zugeführt waren, erschienen Se. Majestät der König. Allerhöchst-derselbe trug die große Generals-Uniform, den Groß-Cordon des Schwarzen Adler-Ordens, die Kette des Hohenzollernschen Haus-Ordens, und das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens. Allerhöchst-denselben umgaben, außer den Prinzen des königlichen Hauses, welche ebenfalls die große Generals-Uniform trugen, die fremden hier weilenden Fürstlichkeiten, welche, insoweit sie Chefs preussischer Regimenter, theils die Uniform dieser, theils aber auch die Generals-Uniform trugen. Ferner befanden sich in dem Allerhöchsten Gefolge die Krönungsbotschafter, welche militairischen Rang haben, die militairischen Begleiter der Höchsten Herrschaften und eine sehr zahlreiche preussische Generalität u., so daß Berlin wohl niemals ein zahlreicheres und glänzenderes Gefolge gesehen hat; dasselbe dehnte sich, als Se. Majestät bereits die Friedrichstraße überschritten hatte, noch bis vor das königliche Palais aus. Als Se. Majestät der Aufstellung der Truppen sich näherten, präsentirten die Truppen regimentweise und die Regimentsmusikbegleiter den kgl. Kriegsherrn. General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel überreichte Se. Majestät den Front-rapport, und Allerhöchst-derselbe besichtigte darnach die Aufstellung. Ihre Maj. die Königin, so wie Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin, fuhrten dieselbe in sechsspännigen Hofequipagen entlang. Ueberall, wo Se. Maj. der König und Ihre Maj. die Königin sich zeigten, wurden Allerhöchst-dieselben mit enthusiastischem Zuruf von den zahlreich versammelten Zuschauern empfangen. — Nach Besichtigung der Fronten nahmen Se. Majestät Aufstellung vor der Statue Blüchers und es erfolgte nunmehr der Vorbeimarsch einmal von der Infanterie in Compagnie, von der Kavallerie in Escadrons-, von der Artillerie in Batterie-Fronten. Demselben wohnten Ihre Maj. die Königin, Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin, Ihre königl. Hohheiten die übrigen Prinzessinnen des königl. Hauses, so wie andere fürstliche und hochgestellte Damen von dem kronprinzlichen Palais aus bei. Der Eindruck, den die Haltung der Truppen auf die fremden Militärs gemacht, soll ein ungemein günstiger gewesen sein, auch gerühmt Se. Majestät Allerhöchst-seine volle Zufriedenheit darüber auszusprechen.

— Der König hat am 18. Oct. auch mehrere zum Tode Verurtheilte in der Art begnadigt, daß die Todesstrafe in lebenswichtige Zuchthausstrafe verwandelt ist.

— Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist in Folge einer telegraphischen Depesche, welche ihm die

schwere Erkrankung seiner Mutter meldete, noch heute früh nach Meiningen zurückgereist.

— 24. Oct. Eine am Vormittags des 22. d. M. am Ausgange der Straße hinter der Königsmauer zwischen Maschinenarbeitern entstandene Streitigkeit, die in Thätlichkeiten unter ihnen ausartete, und bei der einige Zerstörungen in einem Hause stattgefunden haben sollen, gab Veranlassung dazu, daß sich gestern am 23. Mittags das Gerücht verbreitete, die Maschinenbauer würden en masse sich in der Königsmauer versammeln und dieselbe nicht eher verlassen, als bis sie diese Gasse demolirt hätten. Es hatten sich schon des Vormittags nicht unbedeutende Menschenmassen versammelt, deren Rärmen durch die herbeigeholte Schutzmannschaft ein Ziel gesetzt wurde. Da zu befürchten stand, daß sich die Ausläufe in den Abendstunden erneuern könnten, so wurden die erforderlichen polizeilichen Vorkehrungen dagegen getroffen. Früher, als erwartet, rotteten sich Haufen ungezogener Gefindels in der Königsstraße nahe der Königsmauer zusammen und begannen ihren lärmenden Unfug mit der Verhöhnung der Schutzmannschaft, welche wiederholtlich mit Steinen beworfen wurde und ihrerseits von der Waffe Gebrauch machen mußte. Hierbei wurde der Polizei-Hauptmann von Stückradt so erheblich durch einen Steinwurf verwundet, daß er dienstunfähig wurde, und eine große Zahl Schutz-männer erhielt mehr oder minder erhebliche Verletzungen. Von den Excedenten wurden mehrere verwundet und im Ganzen etwa 30 verhaftet. Es sind angemessene Vorkehrungen getroffen worden, um eine Wiederholung dieser höchst beklagenswerthen Excesse mit aller Energie zu unterdrücken. Leider hat der stellvertretende Chef des Polizei-Präsidiums beim Nachhausegange durch den Sturz seines Pferdes am rechten Arm und rechten Fuß einige Quetschungen davongetragen, welche an sich ganz unerheblich sind und ihn an Wahrnehmung seines Amtes nicht hindern. Die Schutzmannschaft zu Fuß und zu Pferde verdient die unbedingte Anerkennung für ihre Haltung und Energie bei diesem bedauerlichen Excess.

— Dem Herrn Handelsminister, der sich draußen am Rande des Thiergartens eine gar lauschige Villa erbaut, ist dieser Tage der Weg, der zur jenem Ruheflüß führt, der Weg zur Stadt hinaus gewiesen worden — wir haben eine v. d. Hensdstraße erhalten — und außerdem hat er das Großkreuz des Hohenzollernordens erhalten.

Greiz, 22. Oct. Der Prinz Heinrich XXIII., Bruder des regierenden Fürsten der älteren Linie Reuß, ist heute gegen Mittag in einem Alter von 13 Jahren 3 Monaten gestorben.

Lübeck. Die „W.-Schr. des Nationalvereins“, veröffentlicht einen am 6. October in der „Lübecker Zeitung“ erschienenen Leit-Artikel, dessen bemerkenswerthe Sätze wir hier wiederholen, um auch unsererseits eine so schamlose Niederträchtigkeit der Gesinnung an den Pranger zu stellen. Es heißt in diesem einzigen Blatte der alten Hansestadt: „Daß man den Offizieren der preussischen Flotte hier neulich von Seiten des Staats ein Gastmahl veranstaltete, ist politisch, und ein Anderes wäre mit der Ehre unseres Staats unvereinbar gewesen; daß aber eine große Menge von Nationalvereins-Mitgliedern die Bevölkerung zu lebhafter Kundgebung von Sympathieen aufzuwiegen versuchte, ist eine beklagenswerthe Thatsache, aber Dank dem gesunden und soliden Sinn unseres Mittelstandes, glücklicherweise vergeblich versucht worden. Denn was hätte uns das für Nutzen bringen können?“

Gar keinen! — Im Gegentheil: Wenn es geschehen wäre, wenn die Könige von Dänemark und Schweden es erfahren hätten, daß man die preussische Flotte so jubelnd aufgenommen, wie es nur ihnen gegenüber bisher hier Sitte gewesen ist, so würde uns das ihre Günst entzogen haben. Von ihnen verdienen wir aber, der Nationalverein giebt uns Nichts zu verdienen.“

Wien, 21. Oct. Die Anwesenheit des Hausprälaten Pius IX., Kardis, in hiesiger Residenz giebt zu den verschiedensten Gerüchten Anlaß, unter welchen das sehr verbreitet ist, demzufolge Kardi die ungarische Geistlichkeit zu Demonstrationen bewegen soll, welche der weltlichen Macht des Papstes günstig sind. Wahrscheinlicher ist, daß das wiener Kabinet die unabweisliche Nothwendigkeit einer Revision des Konkordates erkannt hat und hierauf zielende Bemerkungen in Rom eröffnet. Von dort aus ist nun Kardi zur Prüfung der Situation abgeschickt, um eine Verständigung herbeizuführen. Eine gemischte, von beiden Parteien gemeinschaftlich ernannte Kommission wird beauftragt werden, eine gründliche Lösung der Frage zu Theil werden zu lassen.

Aus Konstantinopel, 7. Oct., schreibt der Correspondent der „Post“: Ich glaube, ich habe seiner Zeit eben so wie jeder andere Berichterstatte gemeldet, daß der Sultan bei seiner Thronbesteigung der Polygamie einen schweren Stoß versetzte, indem er die Absicht zu erkennen gab, seine Harem-Rechnungen zu reformiren und nur Eine Frau zu halten. Es thut mir leid, den trefflichen Eindruck, den eine so exemplarische Neuigkeit vermuthlich hervorgebracht hat, nun verderben zu müssen; denn ich habe zu melden, daß Se. Majestät sein eheliches Gelüste schon auf vier Rabins, mehrere Zpols und ein leidlich starkes Contingent von Guzdés erhöht hat. Rabins bedeutet „die von hohem Range“, Zpols „die, welche Günst gefunden haben“, und Guzdés „die dem Auge gefallen“. Die erste dieser Kategorien kann auf sieben erhöht werden und umfaßt die glücklichen Damen, deren Rang dem von „Frauen“ möglichst nahe kommt; denn es ist ein abendländischer Irrthum, daß der Sultan jemals „sich verheirathet“. Die ersten sieben seiner Damen haben, nach der Ordnung ihrer Aufnahme, Frauenrang, aber eine Trauungszeremonie, wie dieselbe andere Gläubigen lose bindet, giebt es in seinem erlauchten Falle nicht. Nächst ihnen kommen in der Hierarchie des Harems die Zpols; dies sind die glücklichen Schönen, aus denen in der Regel die obersten Schönen rekrutirt werden, so oft eine von ihnen stirbt oder zur Strafe an einen Pascha verschenkt wird. Während jede Kadin ein Gefolge von 40 Dienerinnen hat, erhalten die Houris zweiter Klasse eine Schaar von je 25 oder 30. Sie selbst werden entweder durch den kaiserlichen Geschmack aus dem Gefolge der Kadin gewählt, oder werden von einer der letzteren für den Sultan gekauft oder ihm zum Geschenk gemacht. Die Guzdés wie die Zpols sind an Zahl unbegrenzt und unterscheiden sich von den letzteren mehr durch den Grad, bis zu welchem sie dem „Auge“ gefallen, als durch niedrigeren Rang im Haushalt. Allein wenn sie das erhabene Schwertzeug, obgleich nur ein einziges Mal, befriedigt haben, gehören sie nicht mehr zur gemeinen Schaar der weiblichen Brigade, sondern erhalten eigenen Haushalt und eigenes Gefolge. Keine geringere Autorität als einer der Palastärzte hat mir versichert, daß Se. Majestät bereits mit allen drei Kategorien Wohl versehen ist. Hiermit fällt nicht nur die hochachtbare Sage von Einer Ehefrau weg, sondern auch die Hälfte von Allem, was über die Palastreformen des neuen Sultans gefabelt worden ist. Ganz Pera glaubte vor einigen Wochen, daß der Harem des verstorbenen Sultans nach dem alten Serail verschifft und mit sparsamem Kostgeiß versehen worden sei. Nun versichert mein oben erwähnter Gewährsmann, daß nicht eine von Abdul Medschid's ganzen 800 bis zu dieser Stunde Dolmetscher verlassen hat — so daß die gesammte im Serail von Abdul Afiz eingeschlossene Weiberschaafe sich auf beinahe dreizehnhundert beläuft.

Paris, 20. Oct. Der „Moniteur“ constatirt in einer Correspondenz aus Königsberg die wohlwollende Aufnahme, die dem französischen Krönungsgesandten, dem Marschall Mac Mahon, von Seiten des Königs, des Hofes und der gesammten Bevölkerung geworden sei. Der König von Preußen habe öffentlich seine Befriedigung über den Besuch in Compiègne ausgesprochen. Dieser günstige Eindruck, den die Aufnahme in Compiègne auf den König von Preußen gemacht, werde in vollem Maße von der Regierung und der Bevölkerung getheilt. Es werde dieser Umstand nicht verfehlen, seinen wohltätigen Einfluß auf die Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen zu äußern.

London, 19. Oct. „Daily News“ bringt eine Mittheilung über das Treiben französischer Agenten in Deutschland, für dessen Echtheit einzustehen wir begreiflicherweise diesem Blatte überlassen müssen. Unter der Ueberschrift: „Ein geheimer französischer Bericht über Deutschland“ druckt „Daily News“ ein Schreiben eines gelegentlichen Correspondenten aus Köln vom 11. d., der den Bericht aus einer Quelle empfangen haben will, die sich bei allen Gelegenheiten als eine höchst zuverlässige erwiesen hat. Der Bericht soll von einem französischen Agenten seiner Regierung eingesandt worden sein und der Correspondent giebt ihn im Auszuge wieder. Er beginnt seine Mittheilung mit dem Geständnisse, daß er das Terrain, auf dem er zu operiren hatte, „weniger günstig angetroffen habe, als er bei Beginn seiner Reise erwartet hatte“. In Mainz, wo er sich zuerst umfah, traf er mit zwei Collaboratoren zusammen, die ihm sagten, sie hätten wohl in der letzten Zeit Manches gefördert, die Masse der mainzer Bevölkerung fange aber, trotz ihres starken Oppositionsgeistes gegen die Regierung des Großherzogs, allmählig an, von ihren früheren Neigungen zu Frankreich zurückzukommen. „Die Verbreitung französischer Broschüren ist nichts desto weniger auch fernerhin zu empfehlen“ (hier sind in Polizei-Chiffren zwei Adressen angegeben). Von Mainz ging dieser Agent nach Frankfurt, um sich die Situation des südwestlichen Deutschlands, so zu sagen, aus der Vogelperspective anzuschauen. Er fand die gute Stadt Frankfurt entschieden deutsch und demokratisch, daneben unter einem Theile der conservativ-liberalen Bevölkerungsklassen einen jungen Anflug preussischen Sentiments. Er glaubt, daselbst mehrere halbrevolutionäre Vereine ausgewittert zu haben, darunter die Turner, die neuen Schützenclubs, nebst den zahlreichen politischen Reunions, die in den letzten Jahren auferstanden waren. Er beobachtete daselbst die Thätigkeit jener, die mit Biqués (Binde), Bennigsen, dem farnosen Dr. Metz und Anderen die liberale Macht Preußen zur Grundlage der nationalen Wiedergeburt machen möchten, so wie die kosmopolitischen Bestrebungen der Demokraten, die mehr oder weniger öffentlich sich zur Parole Blind's und dessen Collegien in der Verbannung bekennen. Die letztgenannte Partei, die mit den europäischen Demagogen von der Sorte der Mazzini's, Ledru-Rollin's und Dorash's (der letztere ist bereits vor mehreren Jahren gestorben) gemeinschaftlich agitirt, denkt noch immer an 1848, verbindet eine Propaganda gewaltiger republikanischer Principien mit einer eben so eifrigen Propaganda für die deutsche Nationalität und führt einen geheimen Krieg gegen die Monarchie. Von ihnen gehen auch häufig Angriffe gegen die Politik des Kaisers Napoleon aus. Ihre Hoffnung concentrirt sich in dem Ausbruche einer Revolution, den sie von einer Bewegung in Frankreich erwarten, während eine derartige Katastrophe von der liberalen Partei als eine unnenbar schreckensvolle gefürchtet wird. Außerdem fand der Agent, daß der alte Sauerteig des Konge'schen Deutsch-Katholicismus in Frankfurt und dessen Umgebung noch immer im demokratischen Geiste fortzähre. Unter den ärmeren Volksklassen aber entdeckte er nicht selten Spuren jenes „dämonischen“ Geistes, der, „die schlimmsten Beispiele unserer eigenen Revolutions-Periode nachahmend“, im Jahre 1849 (soll heißen: 1848) zur Ermordung von Ljnowski (Lichnowsky) führte. Der geheime Bericht schildert in seinem weiteren Verlaufe die Ausdehnung der demokratischen Einflüsse in einer durch Baden, Württemberg und Nord-Bayern bis nach Graz, Wien und Prag reichenden Linie, und entdeckt in der letztgenannten Stadt eine anti-deutsche Gesinnungsströmung. In nordöstlicher und nordwestlicher Richtung verzweigt sich der Einfluß der Demokratie und des Republikanismus gegen Köln hin und nach den kleinen sächsischen Fürstenthümern. Nur das nordöstliche Deutschland hat sich im Großen und Ganzen seine conservative Gesinnung gewahrt. Ausnahmen hiervon sind Königsberg und Breslau, obgleich in der erstgenannten Stadt die politischen Parteien sich jetzt ebenfalls gemäßigteren Ansichten zuzuwenden anfangen. Große Ungewißheit zeigt sich in Folge der Wiedererwachung der polnischen Nationalität, und an dieser Stelle läßt sich der geheime Agent über Niegolewski und andere unter Agitatoren in minutiöse Details ein. Von den unteren Volksklassen in Berlin läßt sich, seiner Meinung nach, nichts Verlässliches sagen. Er hatte sich übrigens mehr südlich vom Main und westlich vom Rhein umgesehen. Wien hatte er nur im Fluge besucht und von dort den Eindruck mit fortgenommen, daß es dem Hofe und den regierenden Classen mit der Durchführung des constitutionellen Prinzips durchaus nicht Ernst sei. Auf seiner Rückreise von Wien war er

bei der Versammlung des Nationalvereins in Heidelberg zugegen, woselbst er viele anti-französische Gesinnung gewahr wurde. Aber es fragt sich, ob diese Gesinnung gegen die Probe wirklicher Gefahren Stand halten würde“. Darauf als Antwort: Es dürfte diese in den meisten Fällen allerdings zu besorgen sein; doch werde die Logik der Ereignisse die Anhänger der preussischen Hegemonie in eine Lage hineinzwängen, die durch die geschickte Taktik Frankreichs zu einem „grand coup“ benutzt werden könnte. — Betreffs der Grenzfrage gesteht dieser geheime Bericht, daß „l'esprit publique“ in Rheinbayern sich sehr verschlimmert hat;“ nur in einigen wenigen westlichen Bezirken lassen sich noch Spuren französischer Sentiments entdecken.“ Ein gleiches gilt von der Umgebung Trier's, und ähnliche Sympathien sollen sich auch in Leipzig finden. Die literarische Agentur daselbst habe gute Dienste geleistet (folgen wieder einige Polizei-Chiffren.)

Lokales und Provinziales.

Danzig, den 25. October.

— In Folge der Allerhöchsten Amnestie-Ordnung vom 18. d. M. sind bereits 24 Personen, welche sämmtlich nur wegen geringer Vergehen Strafe zu verbüßen hatten, aus dem hiesigen Criminal-Gefängniß entlassen.

— Wie es heißt, soll das Erste (Leib-) Husaren-Regiment noch durch eine fünfte Schwadron verstärkt werden, zu deren Garnisonsort Neustadt in Westpr. bestimmt ist.

— Herr Dr. Kirchner hielt gestern im Gewerbe-Verein einen Vortrag über „die Furcht vor Gespenstern“, der wegen seiner geistreichen Beziehungen die lebhafteste Theilnahme der Anwesenden erregte. — Der Inhalt desselben ist etwa folgender: Die Gespensterfurcht ist dem Character der Völker germanischen Stammes eigenthümlich und ist selbst aus ihren Kunstgeschmack nicht ohne Einfluß geblieben, was die Sympathien derselben für Werke wie der Freischütz, Leonore, der fliegende Holländer u. s. w. beweisen. — Haben doch selbst die unserer Nation verwandten Engländer an diesen Werken große Befriedigung gefunden. Die Furcht vor Gespenstern erklärt sich aus der, dem Menschen eigenthümlichen Furcht vor dem Unbegreiflichen und Unbegreiflichen. Wenn auch in neuerer Zeit, welche die Realität zu ihrem Panier erhoben, die fortgeschrittene Bildung sie zu vernichten strebt, so kann der Deutsche sich doch nicht ganz von ihr befreien. Selbst ein so tapferer Degen, wie der alte Dessauer, der noch dazu ein Gottesläugner war, litt an der Gespensterfurcht. Denn ein jedes alte Weib, welches ihm begegnete, hielt er für ein ihm Unglück bringendes Gespenst. Es giebt auch moderne Gespenster, deren Ursprung aus dem Jahre 1848 hergeleitet wird. Diese haben aber nur ihre Existenz in gewissen Schlagwörtern und zerfließen in ein Nichts, sobald der Begriff dieser Wörter von kühnigen Thebanern erklärt wird. Trotzdem ist auf dem volkswirtschaftlichen Gebiet noch immer der Teufel los. Wir erinnern nur an das Wort „Kapital“. Dieses jagt noch immer eine große Menge in die dunkelste Ecke. In der Regel denkt man sich unter demselben einen großen Haufen schimmernden Goldes, mit welchem derjenige etwas Außerordentliches anzufangen vermöchte, der es nicht hat, aber haben könnte. Den Mann, welcher so glücklich ist, es zu besitzen, betrachtet der Unbermögende als einen, der ihm dasjenige entzieht, was er nothwendig haben müßte. In der Form, wie man das Kapital gewöhnlich zu sehen gewohnt ist, bedeutet es weiter nichts, als den Ausdruck des Werthes desselben. Kapital ist eine Summe von Gütern, zu dem Zweck aufgespeichert, neue Güter zu schaffen. Das Kapital ist das Vermögen, neue Arbeiter zu erhalten, mit deren Thätigkeit wieder Kapital erworben wird. Eine jede Materie, eine jede Kraft, wenn sie richtig angewendet wird, ist Kapital, möge sie eine natürliche oder persönliche Kraft sein. Je mehr die Civilisation vorrückt, je mehr Kapital ist im Umlaufe, je glücklicher und freier ist der Mensch. Der Zustand, wo der Mensch fast gar keines Kapitals bedarf, also auf der untersten Stufe der menschlichen Entwicklung steht, ist das Zigerleben. Eine höhere Stufe ist das Hirtenleben, indem der Hirte Heerden, Weiden, sichere Plätze haben muß. Der Ackerbauer, der feste Wohnplätze eingenommen, Felder, Saaten, Vieh und der Ackerwerkzeuge zu seinem Unterhalte bedarf, macht schon die Ansammlung des Kapitals nothwendig. Der Gewerbetreibende nimmt eine noch höhere Stufe der Entwicklung ein, denn alle Produkte, die er fertigt, oder mit denen er handelt, mögen sie einen Namen haben, welchen sie wollen, sind Kapital. Alle Werkzeuge, Maschinen, in sofern sie gebraucht werden, um neue Güter zu erwerben, sind Kapital. Die Gespensterfurcht vor den Maschinen, welche vermeintlich den Ruin des Arbeiters zur Folge haben sollten, ist verschwunden. Denn man hat eingesehen, daß sie der Seegen des Jahrhunderts sind, da sie Arbeit, folglich Kapital ersparen, Produkte schaffen und den Anwauchs der Bevölkerung ermöglichen. Das Kapital wird getheilt in stehendes und umlaufendes; es ist oft sehr schwer eine Grenze zwischen beiden zu ziehen. Häuser, Eisenbahnen, Chausseen, Ländereien sind stehendes Kapital, dagegen Nahrungsmittel, Waaren aller Art umlaufendes Kapital. Das geprägte Geld, oder dessen Werthscheine, sind nur Werthmassen. Ferner giebt es ein Kapital, welches nicht unmittelbar ins Auge fällt, darum aber nichtsdestoweniger von ungeheurer Bedeutung ist und dem Leben der gebildeten Völker den größten Werth giebt, es ist: das geistige Kapital. Menschen, welche dieses Kapital im höhern Grade repräsentiren, tragen den Stempel davon an ihrer Stirn. Ihr Andenken lebt noch unter uns, wenn sie auch nicht mehr mit ihrem irdischen Theile unter uns weilen. Sie sind die Genien des Menschen-

geschlechts. — Auf dem Gebiete des Gewerbesleibes hat sich Beuth als solcher Genius bewiesen. Die Schulen befördern das geistige Kapital, und je vollkommener diese sind, je mehr Garantie für die Wohlfahrt, für den Reichthum der Nation gewähren sie. In der französischen Februar-Revolution bildete sich eine Partei, die dem Kapitale den Krieg erklärte. Es waren die Socialisten, welche behaupteten, daß das Kapital auf alle Verhältnisse einen unheilvollen Druck ausübe. Sie verwechselten die Begriffe von Kapital und Monopol. Das Monopol ist ein natürlicher Feind des Kapitals, so wie alle Vorrechte Einzelner auf Kosten Anderer für das ganze Staatsrecht schädlich sind, denn Seegen entfaltet sich überall, wenn die Quelle frei ist. Gleich wie es eingebilddete Geister bannert, welche die übernatürlichen Kräfte, denen die Fortschreitenden Erscheinungen zugeschrieben werden, vermeintlich beherrschen, so gibt es wirkliche Geisterbanner, welche die Gespensterfurcht in andern Sinne verschleichen, den falschen Wahn zerstören. Zu den begabten Männern, welche dies vermögen, gehört Schopenhauer, ein wahrer Hero, Geister zu bannen, und zugleich vermögend, die Mittel anzugeben, sich von ihnen zu befreien, indem er die Vereinigung der kleinen Kräfte zu einem großen Ganzen lehrt, damit dieselben dem großen Kapital Konkurrenz machen können. Lassen wir also Kapital ruhig walten, die Gespenster zerstreuen sich, wo die Sonne scheint. — Es ist zu bedauern, daß dem Vortrage des Herrn Dr. Kirchner die Handwerker, welche doch eigentlich der Kern des Vereins ausmachen, am gestrigen Tage so wenig zahlreich beizuhören. Hier hätten sie Gelegenheit gehabt, ihre wahren Interessen zu erkennen und von den ihnen vorgeführten Schreckgestalten zu unterscheiden. Wenn Gespensterfurcht manchen abzuhalten haben sollte, den Vortrag beizuwohnen, so hätte er bedenken müssen, daß gerade das Licht der Aufklärung, welches bis dahin stets im Gewerbeverein leuchtete, am besten geeignet ist, Gespenster zu verschleichen und daß der Gedanke die Quelle der Freiheit ist und das Nachdenken erweckt, welches zum wahren Wohl des Ganzen, so wie jedes Einzelnen führt.

H.
— Hr. Dr. Kirchner wird Vorlesungen über Bankwesen halten, denen aus den Kreisen der hiesigen jungen Kaufleute gewiß ein sehr zahlreicher Zuspruch zu Theil werden wird.

— Hr. Dr. Strehlke beabsichtigt vom Anfang nächsten Monats an eine Reihe von populären Vorträgen über „Nestel“ zu halten. Derselbe wird hauptsächlich darauf sehen, mit möglichster Fernhaltung aller nicht notwendigen wissenschaftlichen Terminologie an allgemein bekannte Anschauungen aus dem Gebiete der Natur und Kunst anzuknüpfen und so die einzelnen Geseze, so weit es angeht, aus dem Gebiete der Erfahrung zu entwickeln. Hr. Dr. Strehlke, der in hiesigen Kreisen als ein kenntnisreicher und geistvoller Mann bekannt ist, wird das inhaltvolle Thema gewiß zur vollen Zufriedenheit seiner Zuhörer in den bezeichneten Vorträgen erschöpfen.

†† Weichselmünde, 24. Oct. Nachträglich theile ich Ihnen noch mit, wie in unserem freundlichen Strand-dorfe der Krönungstag bei dem prachtvollen Herbstwetter festlich begangen wurde. Der Ortslehrer P. hatte nämlich ein Schauturnen, Exercitium und Gesangsfest der Weichselmünder Schuljugend, zur Krönungsfeier veranstaltet. Die Jugend zog — die Knaben mit ihren Fahnen und klingendem Spiele (freilich nur einige Trommeln) die Mädchen mit Kränzen — hin zur Kirche, wo sie vom Chore den Gottesdienst in seinen liturgischen Theilen bediente, und aus der Kirche mit feierlichen Vaterlandsgesängen wieder zur Schule zurück, um sich nach einstündlicher Trennung zur besondern Schulfeier zusammenzufinden. Da hatten Gesang, Gebet und Vorträge des Lehrers, bezüglich auf die Bedeutung des Tages die Kinderherzen erhoben. Halb drei Uhr marschirten die Knaben in militärischem Schritte, von den Mädchen begleitet, durch die Straßen des Orts nach dem Garten-plate des Köstlichen Vocals. Die hier aufgeführten Gesangsstücke, Exercitien und Schauturnstücke wurden präcise und über alle Erwartungen ausgeführt; worauf denn der beliebte Ortschule Herr Hallmann die Vivatruße auf König und Vaterland ausbrachte und die Kinder angemessen auf seine Kosten regalierte ließ. J. R.

Graudenz. Wie verlautet, hat Sr. Majestät der König auf dem Bahnhofe in Warlubien gegen das Offiziercorps geäußert, daß im nächsten Jahre das 1. u. 2. Armeecorps zu einem großen Herbst-Manöver in der Provinz vereinigt werden würden.

Königsberg, 24. Oct. Der Zutrang des Publikums zur Erlangung von Krönungsthalern an der Regierungshauptkasse ist vorgestern so groß gewesen, daß polizeiliche Hülfe requirirt werden mußte, um dem unvernünftigen Andrang, bei dem es zu Händeln kam, zu wehren. Viele sind dabei von der falschen Meinung ausgegangen, daß die Krönungsthaler umsonst vertheilt würden.

Stadt-Theater.

Auch vorgestern sahen wir wieder ein classisches Stück in unserm Theater und zwar in einer Darstellung, die einer größeren Theilnahme von Seiten des Publikums verdient hätte, als sie erfuhr. Es war Goethe's „Egmont“, der vor einem eben nicht zahlreich besetzten Zuschauerraum über die Bretter schritt. Man sieht dies Stück immer wieder gerne, obwohl man es schon wer weiß wie oft gesehen; denn es spiegelt sich darin des großen Dichters eigenenthümliches Wesen auf unergleichliche Weise. Die Subjectivität des Geistes und Lebens, aus welcher bei Goethe der Quell der Dichtung so lebendig und klar fließt, gewinnt vorzüglich in diesem Drama das Gepräge einer eben so wohlthuenden wie imponirenden Sicherheit; die Charactere sind mit bewundernswerther Feinsinnigkeit gezeichnet, und wie in den Hauptpersonen der Handlung sich eine Gefühls- und Gedantentiefe von strömender Kraft erschließt, so tragen die Nebenpersonen den Stempel der Wahrheit an der Stirn und geben sich

als das, was sie wirklich sind. Mit diesen Vorzügen erhebt sich aber Goethe's „Egmont“ keinesweges in die Reihe wirklich historischer Dramen, die über das Schicksal des Einzelnen weit hinaus große und allgemeine Zeitverhältnisse, wie sie aus dem Schooße des Jahrhunderts geboren werden und gewaltige Völkerschicksale zur Anschauung bringen. Das in sich so werthvolle und viel bewunderte Stück bleibt auf der Stufe einer dramatischen Biographie stehen. Es ist dies durch Goethe's innerliche Natur, die in der Tiefe des Gemüths und dem hohen lyrischen Schwunge eine Scheu vor der Gewalt historischer Thatfachen hatte, bedingt. — Auf der bezeichneten Stufe aber in sich vollkommen abgerundet, zeigt uns das Werk innere Harmonie und architectonische Schönheit in der höchsten Potenz wie es denn auch den Genius Beethovens in dem Maße zu erregen vermochte, daß er demselben seine tiefste Kraft einsetzte. So besitzen wir in diesem Werke ein unvergängliches Denkmal des deutschen Geistes und Gemüths. Die Darstellung, welche demselben vorgestern auf unserer Bühne zu Theil wurde, mußten wir in vieler Beziehung als keine recht erfreuliche bezeichnen. Den Gipfelpunkt derselben bildete die Leistung des Fräul. Christ in der Rolle des Clärchen. Die Naivität, mit welcher der Dichter diese Rolle ausgestattet hat, verleitet nicht selten die Darstellerinnen derselben zur Oberflächlichkeit und Unnatur. Fräul. Christ stand den Versuchungen nicht nur tapfer entgegen, sondern ging auch mit seinem Kunstsinne auf die Intentionen des Dichters ein. Wo sie naiv sein wollte, war sie es wirklich. — Aber auch in den Scenen, wo die Rolle die tiefste Innerlichkeit und die höchste dramatische Kraft erfordert, war sie der großen Aufgabe gewachsen. Mit der Leistung des Herrn Haverström würden wir vollkommen zufrieden sein, wenn wir ihm nicht den Rath zu ertheilen gezwungen wären, so lange jeden Tag drei Stunden lang Göthe'sche Prosa zu lesen, bis er in einer nicht das ästhetische Gefühl beleidigenden Weise sprechen gelernt. Ueber diese sehr bescheidene Forderung hinaus, die man an einen Darsteller klassischer Rollen stellt, giebt es natürlich noch manches Andere zu berücksichtigen. — Indessen gewann Herr Haverström durch seine äußere Erscheinung die vollen Sympathien des Publikums. Hr. Dietrich, der den Wilhelm v. Oranien spielte, vereinte mit der Noblesse der äußeren Erscheinung die geistige Durchdringung seiner Rolle und befandete aufs Neue sein bedeutendes Talent. Frau Dill bewies als Mutter Clärchens bei einem sehr decenten Spiel ihre hervorragende Begabung für eine scharfe Charactergestaltung. Hr. Nolan d. als Alba war zwar maßvoll in seinem Spiel, doch hätte er den Character bestimmter und schärfer zeichnen müssen. Hr. Lippert spielte die schwierige Rolle des Bradenburg mit Glück, und Hr. Weg gab mit schauspielerischer Routine ein gelungenes Bild des Schreiber Vansen. In der Rolle des Ferdinand zeigte Hr. Biske viel inneres Leben und Eifer. Den Schneider Jetter spielte Herr Denkhäusen mit der Gewandtheit eines bewährten Künstlers. Das Zusammenspiel war im Ganzen gut.

Gerichtszeitung.

[Schwurgerichts-Sitzung vom 25. October.]

1. [Diebstahl.] Der Arbeiter Franz Theodor Kolinski ist geständig, in der Zeit von Mitte März bis Mitte Mai d. J. zu wiederholten Malen zur Nachtzeit durch eine Luke in das Schanklokal seines früheren Dienstherrn, des Gastwirths Rait zu Legan, eingestiegen zu sein und dort aus der verlockenden, von ihm mit einem Nagel geöffneten Tabakdose verschiedene Geldbeträge, ferner eine dem p. Rait zur Aufbewahrung übergebene Sparbüchse mit ca. 26 Thln., auch Nahrungsmittel und Kleidungsstücke entwendet zu haben, und wird dafür mit 2½ Jahren Zuchthaus und 2 Jahre Polizei-Aufsicht bestraft.

2. Bei der an demselben Tage zur Verhandlung gekommenen Anklagesache wider den Knecht Johann Szukowski aus Güttland wegen Nothzucht wurde die Deffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde mit der geringsten gesetzlichen Strafe von 2 Jahren Zuchthaus belegt.

Literarisches.

Im Verlage von Carl Frauenstiedt in Greifswald ist von dem Hauptmann der Rgl. Preuß. See-Artillerie, Hrn. Giersberg, eine „Instruction für den Gebrauch des an der Preussischen Küste üblichen Rettungs-Apparates“ und der Boote auf hohem Meere und in Bränden, sowie Anweisung zu retten und Ertrunken-Scheinende wieder zu beleben, mit 3 Beilagen und 9 Holzschnitten erschienen. Das Büchlein ist seines, für Navigations-schulen, Looten, Rheber, Seeversicherungs-Gesellschaften und Schiffs-Capitäne wichtigen Inhalts, so wie überhaupt seiner Gemeinnützigkeit wegen zur Anschaffung sehr zu empfehlen.

Die beiden Vettern.

Eine Humoreske von Ferd. Schrader.

(Fortsetzung.)

Lisette war das harmloseste Geschöpf von der Welt, Sie war in jeder Hinsicht geschickt; verübte die tollsten Streiche, war ausgelassen, lustig, und dabei doch ein gutes Kind. Lisette war nicht schön, aber aus ihren hellen Augen blinckte die liebenswürdigste Schalkheit, und ihr Mündchen umspielte das schelmischste Lächeln, welches je ein Mädchentopf reizend gemacht hat.

Ihr Gang war leicht und ungezwungen wie der einer Gazelle; sie schwebte gleichsam dahin, und es schien, als ob ihr niedliches Füßchen kaum den Boden berühre. Man sah sie jedoch nur selten, sie wurde sehr eingezogen gehalten, denn ihr jugendlich flatterhaftes Wesen und ihr angeborener leichter Sinn machte

der Mutter große Sorgen. Der Hofrath, welcher darüber weniger ängstlich war, sah es jedoch auch nicht ungern, daß Lisette die Aufmerksamkeit des Referendar Zwickel auf sich gelenkt hatte, denn dieser war ein still in sich gefehrter ernster Mann und schien ihm ganz dazu geeignet, dem jugendlichen, oft alle Gränzen übersteigenden Muthwillen des Mädchens einen Damm entgegen zu setzen. Man begünstigte daher seine Bewerbungen und gab ihm durch freundliche Einladungen sein Wohlwollen zu erkennen. Lisette fühlte jedoch nur zu wohl, daß Anton nicht der Mann ihres Geschmacks und ihrer Neigung war, sie fügte sich aber dem Wunsche der Eltern und ward Anton's Verlobte.

Der Referendar Zwickel war nun einer der Glückseligsten unter den Menschen. Jeden Abend brachte er in der Behausung seines Liebchens zu, wo er sich den seligsten Träumen hingab. Lisette mit ihren witzigen Einfällen und sarkastischen Bemerkungen war ganz geeignet, ihm die Grillen zu vertreiben. Anton begnügte sich, den zarten Leib des Mädchens zu umschlingen, war im Uebrigen aber ernst und einsilbig wie ein Großpapa. Sprach er ja einmal etwas, so waren es tadelnde Bemerkungen gegen Lisette's Leichtsinne. Da war bald Dieses, bald Jenes nicht recht, da sollte sie bald Dieses, bald Jenes sich abzugewöhnen suchen, worüber das Mädchen oft ironisch lächelte. Eines Abends wurden die Liebenden früher als gewöhnlich durch das Hereintreten von Lisette's Vater gestört.

„Nun, was giebt's denn Neues im Städtchen, lieber Zwickel?“ fragte nach den gewöhnlichen Begrüßungsformeln der Hofrath.

„Nichts, das ich wüßte“, antwortete Zwickel.

„Wie? So wüßten Sie auch nichts von dem Vorfalle mit dem Doctor Selten?“

„Ich habe ihn mehrere Tage nicht gesprochen; was ist mit ihm?“

„Hören Sie. Doctor Selten geht gestern in der Abenddämmerung, so erzählt man, am Ufer des Flusses, in der Nähe der Stadt spazieren. Ihm voraus schlendert eine junge Dame, schön gepußt, mit Hut und Schleier. Um dieser Dame näher zu kommen, verdoppelt der Doctor seine Schritte, erreicht sie endlich und knüpft nun eine sentimentale Unterhaltung mit ihr an, die bald so vertraulich wird, daß er die Dame zärtlich umschlingt und Miene macht, sie zu küssen. Bei dem Sträuben des Mädchens aber, löst sich unbemerkt das Band ihres Hutes; ein Aufzug erhebt sich plötzlich, fängt sich in dem Schirme des Hutes und führt ihn sammt dem Schleier in den dahingleitenden Strom. Das soll ein Austritt des Entsetzens gewesen sein. Das Mädchen ist über den Verlust ihres Schmuckes fast der Verzweiflung nahe gekommen. Selten aber hat seine Fassung nicht verloren; er hat vielmehr, um das Unglück zu beschwören, der Dame ganz ruhig seinen Hut zu Füßen gelegt und sich kopfüber in den Fluß gestürzt. Da er mag ihm der Gedanke beikommen, daß er des Schwimmens nicht kundig sei. Das Mädchen, dies gewahrend, hat darüber ihren Schmuck vergessen und herzhast nach Hilfe gerufen. Mittlerweile aber ist die Gefahr des galanten Doctors größer geworden, was er durch sein verzweifeltes Patscheln zu erkennen gegeben hat. Das Mädchen, zitternd und in Todesangsten, daß ein Mensch ihretwegen auf dem Punkte stehe, das Leben zu verlieren, sendet noch einmal einen Hilferuf in die Ferne; da es aber auf einen augenblicklichen Erfolg nicht glaubt rechnen zu können, so entschließt es sich schnell, dem Ertrinkenden selbst zu Hilfe zu eilen. In dieser Absicht stürzt sich das Mädchen in den rauschenden Strom; schwimmfertig, wie ein Fisch, eilt es auf den in Gefahr schwebenden Doctor, packt ihn am Kragen seines schwarzen Rocks und sucht ihn so mit vieler Mühe über dem Wasser zu halten. Möglich, daß sie Beide in den Fluthen ihr nasses Grab gefunden, wenn des Mädchens erster Hilferuf nicht sogleich einen gewandten Fischer mit dem Rahne herbeigeführt, der sie gerettet hätte. Dabei hat sich ergeben, daß die junge Dame die Tochter des reichen Fischers Nixdorf gewesen, welche unter dem Spitznamen die „Gräfin“ bekannt ist und für die sich noch immer keine wünschenswerthe Partie hat finden wollen. Des Mädchens Vater soll über die heroische That seiner Tochter nicht wenig erstaunt gewesen sein und in dem Wellenbad der Beiden einen Fingerzeig Gottes zu ihrer Vereinigung gefunden haben. Der Doctor hat, wie man hört, eine leichte Erkältung davon getragen, soll aber von Seiten der Familie Nixdorf sich einer großen Aufmerksamkeit zu erfreuen haben, die im Publikum auf sehr verschiedene Weise gedeutet wird.“

Die beiden Verlobten hatten der Erzählung aufmerksam zugehört, wobei der Hofrath eine besondere

Lebhaftigkeit in dem Mienenspiel seiner Tochter zu bemerken glaubte. Der Referendar Zwickel dagegen blieb ohne alle Theilnahme und meinte: „Der Doctor Selten ist zwar mein Vetter, dies hält mich aber nicht ab, ihn einen Narren zu schimpfen. Daß ihm einmal ein solcher Streich passiert, ist ihm ganz recht. Er hatte ihn seiner Keckheit wegen verdient.“

„Sie sind ja ein sehr hartherziger Mensch, Zwickel,“ sagte hierauf Lisettchen. „Fürchten Sie sich nicht der Sünde, einem Unverwandten solch Unglück zu gönnen? Wenn er nun ertrunken wäre?“

„Dann hätte die Welt einen Narren weniger gehabt“, gab er trocken zur Antwort.

„Urtheilen Sie nicht so scharf über den Doctor Selten, lieber Zwickel,“ bemerkte der Hofrath; er ist bei all' seiner Nartheit doch ein kluger Mann und wird sogar für ein Genie gehalten. Diese haben, wie Sie wissen, immer ihre Eigenheiten; sie benutzen die sittliche Freiheit des Menschen, thun was sie wollen, und lassen sich über die Urtheile der Menge unbeeindruckt.“

„Das mag sein“, erwiderte Zwickel. „Welche Dame wird sich aber von einem so häßlichen Menschen, wie Selten ist, küssen lassen wollen?“

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Zeit	Wind	Wetter
24 4	SE.	ruhig, hell u. schon.
25 8	S.	still, Zenit hell, Horizont neblig.
12	S.	ruh., hell, schön. Wetter.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 25. October.
Weizen, 185 Pf., 131 Pf. fl. 615, 627½—635, 130 Pf. fl. 600—630, 129, 128, 29 Pf. fl. 585, 590, 600—610, 127, 28 Pf. fl. 560, 126 Pf. fl. 545.
Roggen, 32 Pf., 127, 126, 124, 123 Pf. fl. 375, 120 Pf. fl. 366 pr. 125 Pf.

Berlin, 24. October. Weizen 72—86 Thlr.
Roggen 53—53½ Thlr. pr. 2000 Pf.
Gerste, große und kl. 38—44 Thlr.
Hafer 23—27 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 52—64 Thlr.
Winterraps 93—97 Thlr.
Winterrüben 92—94 Thlr.
Rübsöl 13½—1½ Thlr.
Leinöl loco 12½ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 21½—1½ Thlr.

Stettin, 24. October. Weizen 85 Pf. 80—86 Thlr.
Roggen 77 Pf. 51 Thlr.
Rübsöl 12½ Thlr.
Spiritus ohne Faß 22½ Thlr.

Königsberg, 24. October. Weizen 90—110 Sgr.
Roggen 50—65 Sgr.
Gerste große 47—51 Sgr., kl. 47—51 Sgr.
Hafer 22—32 Sgr.
Erbsen w., 65—73 Sgr., graue 80—95 Sgr.

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen am 24. October.
G. Aftjörnsen, Naval; u. F. Johnsen, Activ, v. Stavanger, mit Heeringen. G. Behrend, Eugenie, v. Bristol, mit Salz. E. Klamp, Friedr. v. Gr., v. Dublin, mit Steinen. D. Storbowny, A. h. Brigitta, v. Stockholm, mit Ballast. S. Schmidt, St. Peter, v. Rouen, mit Steinen. F. Bork, Baltic, v. Bordeaux; A. Raahouge, Christ. Dvigt, u. G. Eische, Wilhelmine, v. Neudenburg, mit Ballast. J. Holm, Preciosa, v. Stadt, mit Ballast. J. Newton, Galeonia, v. Middlesbrod, m. Gütern.

Angelommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Das Mitglied des Herrenhauses Hr. Baron v. Palesten. Fam. a. Spengaußen. Hr. Baron v. Grobzig a. Carlsruhe. Der Wirkliche Admiralitäts-Rath Hr. Coupette und Hr. Corvetten-Cpt. Henck a. Berlin. Hr. Maschinenbau-Director Fruchtenicht a. Stettin. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Plehn a. Pipy u. Geymer a. Wonnep. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Zielinski a. Warschau, v. Gottry a. Porys und v. Chobrynski a. Wolha. Die Hrn. See-

Gadetten Graf v. Klinkowström und v. Schäfer von der Corvette Amazonen. Die Hrn. Kaufleute Christian a. Lille, Rosenthal a. Geislingen und Brockhausen a. Berlin. Frau v. Zelewsky a. Barlomin.

Hotel de Berlin:

Hr. Rittergutsbesitzer Bertram a. Orlewo. Die Hrn. Kaufleute Marcus u. Bock a. Berlin, Schulz a. Stettin, Koch a. Magdeburg und Schramm a. Thorn.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Löper a. Berlin. Hr. Banquier Reichenheim a. Dresden. Hr. Fabrikant Schureich a. Apolda. Hr. Agent Höpfner a. Dresden. Die Hrn. Kaufleute Bangner u. Koch a. Berlin, Neuter a. Leipzig und Puschmann a. Dresden.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Henke a. Jauer, Köhnke a. Gröbe u. Schönwald a. Berlin. Hr. Hopfenhändler Klein a. Bamberg. Hr. Mätker Hein a. Neumünster. Die Lehrerin Fräul. Selchow a. Stuhm.

Hotel de Thorn:

Hr. Dr. med. Kunz a. Neufahrwasser. Hr. Kammergerichts-Referendar v. Sychowski a. Berlin. Die Hrn. Partikulier v. Sychowski und v. Wyliecki a. Paris. Die Hrn. Hofbesitzer Preuß a. Schönau u. Walter a. Gr. Lichtenau. Hr. Oberschulze Claassen a. Stegnerwerder. Hr. Landwirth Schumannski a. Posen. Hr. Kaufmann Weizela. Berlin.

Deutsches Haus:

Hr. Gutsbesitzer Schröder a. Boyden-Saalfeld. Hr. Gbemier Pfannenschmidt a. Königberg. Hr. Kaufmann Nischel a. Stettin. Hr. Rentier Caspari a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Kahlemann a. Bromberg. Hr. Kaufmann Scheffler a. Berlin.

[Eingesandt aus Dirschau.]

Wähler der Stadt Dirschau! Die Zeit rückt immer näher, in welcher uns kraft des Gesetzes das Recht zusteht unser Wort mit in die Waagschale zu werfen, um Abgeordnete zu wählen, denen wir es zur Aufgabe stellen, unsere Interessen in der nächsten Zeit der Kammeritzungen zu vertreten. Eine inhaltvolle Zeit naht sich uns! Nehmt es nicht so leicht, sondern vereinigt Euch bei Zeiten, ehe es zu spät ist! Besprecht Euch, wen Ihr wählen wollt, haltet Vorwahlen, und wählt nicht Leute, die Euch mit süßen Vorspiegelungen Versprechungen machen, die sie zu erfüllen nicht im Stande sind, vor Allem traut nicht der liberalen sogenannten Fortschrittspartei; denn unter diesem schönen Namen agiren nur die Demokraten, welche uns seiner Zeit auch so viel vorgeschwindelt haben und denen wir den 25 % Zuschlag der Klassensteuer verdanken. Solche Leute wählt nicht, sondern wählt Männer, die Religion besitzen; und deren Wahlspruch ist: „Neb' immer Treu und Redlichkeit!“

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 27. October. (Abonnement suspendu.)

Orpheus in der Unterwelt.
Burleske Oper in 4 Acten von Hector Crémieux. Musik von Offenbach.
Kassen-Gröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Für die gesammte Geschäftswelt!

Bei **Moriz Ruht** in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Münzen, Maße und Gewichte

aller Länder der Erde einzeln berechnet nach ihren Werthen und Verhältnissen zu allen deutschen Münzen, Maßen und Gewichten.

Nebst Angabe der Handelsplätze und deren Rechnungsverhältnisse von

Fr. Silber.

In 2 Abtheilungen. Erste Abtheilung. Prägn.-Preis 1 Thlr. 10 Sgr. — Ladenpreis 2 Thlr., letzterer tritt mit dem Erscheinen der 2. Abtheilung ein. Dieses in so umfassender Bearbeitung bisher noch nicht vorhandene, für alle Theile Deutschlands gleich brauchbare Werk, ist eines der unentbehrlichsten geschäftlichen Hilfsmittel, welches der immer mehr sich erweiternde Verkehr unabwiesbar verlangt, und zwar nicht bloss für den gesammten Handelsstand, sondern auch für Kanzleien, Bureau, jurist. oder sonst geschäftliche Expeditionen, für Techniker, Dekonomen, Forstmänner u., so wie es auch in wissenschaftlicher Hinsicht von besonderer Wichtigkeit ist.

Russische Dampfbäder, alle Arten warme Bannbäder, so wie kalte Braubäder, empfiehlt bei gut erheizten Räumen **A. W. Jantzen,** Badeanstalt, Vorst. Graben 34.

Waldwollfabrikate: **sämmtliche Unterfleider,** Knieen, Schulter, Brust- und Rückenwärmer u., so wie Waldwoll-Dei und Watte gegen Rheumatismus und Gicht, empfiehlt ganz ergebenst **A. W. Jantzen,** Vorst. Graben 34.

Eine Parthie colorirte Schleier empfiehlt um gänzlich damit zu räumen à Stück 5 Sgr.

F. Giesebrecht, Jopengasse 47.

* **Alexandre's patent. Cement-Zeder,** durch ihre besonderen Vorzüge bereits genügend bekannt, ist stets zu haben bei

Ernst Douberck, Buch- und Kunsthandlung in Danzig, Langgasse 35.

Eine reiche Auswahl französischer Spitzenschleier empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen

F. Giesebrecht, Jopengasse 47.

Einige 1/1, 1/2 u. 1/4 Preussische Lotterie-Loose, sowie Antheils-Loose zu 1, 2, 3 und 4 Thlr. habe ich zur bevorstehenden 4ten Ziehung billigstens abzulassen. In neuester Zeit fielen die 50,000 und 150,000 Thlr. auf von mir verkaufte Loose.

Stettin. **G. A. Kaselow.**

Zu den bevorstehenden Bällen empfiehlt die reichhaltigste und geschmackvollste Auswahl in Blumencoiffures

F. Giesebrecht, Jopengasse 47.

Für Halsleidende

bewährt sich das anhaltende Tragen eines englischen **St. Domingo-Bandes** mit sehr günstigem Erfolge. Dasselbe erzeugt nämlich einen beständigen Hautreiz und wirkt daher ableitend. Allein acht zu haben in der Papier- und Galanterie-Handlung

J. L. Preuss, Portschaffengasse 3.

Herbsthüte von 2 Thlr. ab und zurückgesetzte Blumencoiffures von 15 Sgr. ab empfiehlt **F. Giesebrecht,** Jopengasse 47.

Zu der am 6ten nächsten Monats in Dirschau stattfindenden General-Versammlung der zur Danziger Central-Stelle gehörenden landwirthschaftlichen Vereine, werde ich einige **20 Stück** per Schiff „Wilhelm“ Cpt. Mathiesens aus Holzstein empfangene **Jahrlige an derische tragende Starke,** welche besonders für unsere Höhe-Gegeuden geeignet, zum Verkauf stellen, wozu ich Käufer hiermit einlade.

Christ. Friedr. Keck, Danzig.

Boston-Tabellen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Wanzen- p. Ratten- u. Mäuse-Vertilgungsmittel p. p. billig zu haben im Comptoir Frauengasse 48.

Sonnabend, von Nachmittags 3 Uhr ab, ist das Gastlokal im Rathswinkel geschlossen. Der Eingang zum Detail-Verkauf ist in der Brodbänkengasse.

Berliner Börse vom 24. October 1861.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Dr. Freiwillige Anleihe	4½	102½	101½	Pommersche Pfandbriefe	4	100½	99½	Pommersche Rentenbriefe	4	99	98½
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	107	Pommersche do.	4	101½	101	Pommersche do.	4	—	96½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	102½	102	do. do.	3½	98½	97½	Preussische do.	4	—	98½
do. v. 1856	4½	102½	102	do. neue do.	4	95½	94½	Preussische Bank-Antheils-Scheine	4½	122½	121½
do. v. 1853	4	100	99	Westpreussische do.	3½	87	—	Oesterreich. Metalliques	5	48	—
Staats-Schuldscheine	3½	88½	88	do. do.	4	97½	96½	do. National-Anleihe	5	58½	57½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	119½	118	Danziger Privatbank	4	95½	—	do. Prämien-Anleihe	4	64	—
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	—	87	Königsberger do.	4	—	89½	Polnische Schatz-Obligationen	4	—	79½
do. do.	4	—	96½	Magdeburger do.	4	84½	—	do. Cert. L.-A.	5	—	92½
Pommersche do.	3½	90½	90	Poienner do.	4	90½	89½	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85½	84½